



1.0 Der globale Klimanotfall

Weissagung der Creek:

*Erst wenn der letzte Baum gerodet
der letzte Fisch gefangen
der letzte Fluss vergiftet
werdet ihr feststellen
dass man Geld nicht essen kann!*

Die Menschheit insgesamt befindet sich in einem akuten globalen Klimanotfall. Es macht keinen Sinn, irgendwem die Schuld zu geben. Niemand ist schuld am Klimawandel, weder eine Branche, noch ein Land, noch einzelne Personen und auch keine religiösen Gruppierungen. Die Menschheit insgesamt ist da hineingekommen, und sie wird auch nur gemeinsam wieder herauskommen, wenn alle mithelfen. Der akute globale Klimanotfall ist neben der globalen Erwärmung durch Treibhausgase vor allem auch ein Trinkwassernotfall. Wasser ist Leben. Ohne Wasser kein Leben. Keine Nahrungsmittel. Keine Produkte. Keine Dienstleistungen. Noch ist in Westeuropa davon wenig zu spüren, aber jenseits unseres Sichtkreises sieht es ganz anders aus.

Es geht um einen evolutionären Prozess, bei dem durch sinnvolle Umstellung und Anpassung an den globalen Klimanotfall die Bevölkerung der Welt unversehrt aus dieser Problematik herauskommen kann. Aber: Wir müssen langsam beginnen. Und: Es wird nur gemeinsam gehen. Es geht um Einsicht in die Notwendigkeit. Wenn wir nicht Aussteigen aus den fossilen Brennstoffen, werden wir in der Bundesrepublik Deutschland und auch überall anderswo auf der Welt über kurz oder lang kein Wasser und keine Nahrungsmittel mehr haben.

Wann wird das verstärkt eintreten? Spätestens 2035 wird es vermutlich verstärkt beginnen, wenn wir nichts ändern. Zuerst langsam, dann aber immer schneller. Niemand weiß so genau, wann es losgeht, dafür sind zu viele Faktoren im Spiel. Also lassen sich nur Mutmaßungen treffen oder vorsichtige Einschätzungen durchführen. Aber eigentlich hat es schon begonnen und wir sind schon mittendrin.

Der Weltklimarat (IPCC Intergovernmental Panel on Climate Change) geht davon aus, dass bis Ende des 21. Jahrhunderts 9 von 10 Mrd. Menschen sterben werden, wenn die Temperaturen ansteigen auf 4 bis 6 Grad Celsius über dem vorindustriellen Niveau, der Zeit um 1890 als allmählich die Elektrifizierung der Städte begann.



Es geht nicht um Ökodiktatur, um Enteignungen oder um Ähnliches. Lediglich um einen sanften Umstellungsprozess, bei dem jeder, der mag, mitmachen kann. Es geht darum, darauf vorbereitet zu sein und schnellstmöglich den Umstellungsprozess in die Wege zu leiten. Dies hat nichts mit Schwarzseherei oder Panikmache zu tun.

Das zweite Problem, um das es geht, wenn wir nichts ändern, sind große Flüchtlingsströme. Wenn wir etwas ändern, werden wir diese noch abmildern, sicherlich aber nicht gänzlich verhindern können. Hier ist nicht die Rede von ein paar tausend Flüchtlingen. Gemeint sind Migrationsbewegungen von 20, 50, 150, 250 Millionen Menschen. Wie groß diese sein werden, ist schwer abzuschätzen. Die EU-27 weist etwa 450 Millionen Menschen auf. Wenn im Extremfall 1 bis 2 Mrd. Menschen nach Europa kommen, dann sind das etwa zwei bis vier Mal so viele wie die EU-27 Einwohner hat. Das heißt jede Stadt und jede Gemeinde muss dann etwa zwei bis vier Mal so viele Menschen aufnehmen wie sie selbst Einwohner hat. Das wird nur schwer möglich sein.

Niemand kann so große Flüchtlingsströme irgendwie aufhalten. Sie entstehen, weil die Menschen anderswo noch weniger zu Essen und zu Trinken haben werden. Noch sind die meisten Flüchtlinge Binnenflüchtlinge, aber wie lange noch. Flüchtlinge von überall her werden auftauchen in der Bundesrepublik Deutschland, da woanders noch weniger Wasser und Nahrungsmittel vorhanden sein werden. Staubwolken werden durch die Straßen wehen. Und marodierende Banden und Clans aus aller Welt werden hier ihr Unwesen treiben. Dann wird es um das Überleben von Tag zu Tag gehen. Alle Staatlichkeit wird vernichtet sein. Anfänge hiervon erleben wir schon jetzt. Immer mehr Menschen aus Osteuropa, Zentralasien, China und aus der arabischen Welt bzw. ihrer Nachbarstaaten und aus Afrika kommen zu uns.

Wir, die Menschheit, werden uns beeilen müssen. Denn die Zeit rennt. Und wir haben nur noch in etwa bis 2035 Zeit, hieran grundlegend etwas zu ändern. Dies ist die Einschätzung u. a. auch von Graeme Maxton, dem ehemaligen Leiter des *Club of Rome*, dass bis dahin das meiste auf den Weg gebracht sein muss. Sprich: Bis dahin muss der CO₂- bzw. Treibhausgas-Ausstoß um ein Drittel geringer sein als 1990, nach Möglichkeit schon um zwei Drittel geringer, damit bis 2050 der CO₂- bzw. Treibhausgas-Ausstoß bei Null liegt. Dann hätten wir noch eine faire Chance, dass das Klima sich bei 2 Grad Celsius über dem vorindustriellen Niveau hält und damit wäre das Überleben der Menschheit gesichert.



Die Treibhausgase brauchen einen Moment, bis sie sich in der Atmosphäre angesammelt haben. Es gibt ohnehin schon genug Treibhausgase, die erst noch in die Atmosphäre aufsteigen müssen und erst dann ihre schädliche Wirkung entfalten können, was zum Teil Jahre dauert. Schätzungen sprechen davon, dass wir nur noch etwa 1.100 Gigatonnen (Gt) CO₂ emittieren dürfen bis die Kippunkte des Klimas erreicht sind (Emission Gap Report UNEP 2025). Das sind bei ca. 50 Gt CO₂-Emissionen pro Jahr nur noch etwa gut 20 Jahre. Die Kippunkte (s. Kap. 2.1) des Klimas sind irreversible Punkte, die man nicht mehr rückgängig machen kann. Wenn sie erreicht sind, ist der Klimawandel nicht mehr aufzuhalten.

Jeder ist wichtig, jeder einzelne kann etwas tun. Es kommt auf jeden Einzelnen an. Gemeinsam ist es noch machbar, hier herauszukommen. Jede Entscheidung zählt, auch jede Kaufentscheidung. Die Konzerne sehen genau, welcher Artikel sich wie schnell und wie oft „dreht“. Wenn keine klimaschädlichen Produkte mehr gekauft würden, die mit hohen CO₂-Emissionen verbunden sind, und keine Produkte, die viel Wasser und Kerosin verbraucht haben, dann wäre schon etwas gewonnen (1 kg Grapefruit von Südafrika nach Österreich verbraucht 4,3 Liter Kerosin und produziert 11 kg CO₂, vgl. Putzer 2006: 74). Die Produkte sollten daher in Zukunft auf dem Preisschild mehrere Dinge angeben: Preis, Herstellungskosten bzw. was in den Erzeugerländern abgeführt wird, Wasserverbrauch und CO₂-Emissionen.

Wir dürfen den Wasser- und den Luftverbrauch nicht mehr als „kostenlos“ betrachten. Das war er nie und das wird er nie sein. Das geht heute nicht mehr. Wir haben das als Problem darzustellen und vor allem den Wasser- und Ressourcenverbrauch herunterzufahren. Ohne, dass dadurch allzu sehr die Lebensqualität und die Lebensfreude leidet. Das alles ist machbar. Nur wir müssen anfangen gemeinsam andere Energiesysteme, frei von fossilen Brennstoffen, aufzubauen, wie z. B. die Wasserstoff-Brennstoffzellen-Wirtschaft (s. Kap. 4).

Wir versauern die Meere, erwärmen sie. Dadurch steht den Meereslebewesen immer weniger Sauerstoff zur Verfügung, zudem führen wir regelrechte Raubzüge durch die Meere durch und fischen sie leer. Wir haben so den Bestand der Delphine und Wale um 82 Prozent reduziert (<https://extinctionrebellion.de>; abgerufen Februar 2026). Und an Land haben wir durch giftige Agrarchemie und Totalherbizide etwa 75 Prozent des Insektenbestandes weltweit vernichtet und etwa 40 Prozent der Insektenarten stehen vor dem Aussterben (WWF 2026).



1.1 Ursprünglicher Baumbestand auf die Hälfte reduziert

31 Prozent der Erde sind noch mit Wald bedeckt, das entspricht 4.060 Mio. Hektar (ha) Wald oder einer Fläche von 40,6 Mio. Quadratkilometern (km²) (bpb 2025). Die Erdoberfläche umfasst rund 510 Mio. km², davon sind 361 Mio. km² Wasserfläche (70,8 %) und 149 Mio. km² Land (29,2 %) (dtv -lexikon 1997), wobei einiges Land Gebirge, Flüsse und Seen sind.

Der Baumbestand hat sich von 6 Billionen auf noch 3 Billionen Bäume reduziert. Bäume spenden 50 bis 90 Prozent des Regens und Schnees, der an Land weltweit durch die „fliegenden Flüsse“ fällt (Pearce 2021). Ohne Bäume gibt es keine Flüsse bzw. diese trocknen rasch aus. Sie halten den „Schwamm“, das Schwemmland um die Flüsse herum, feucht. Stehen keine Bäume auf dem „Schwamm“, trocknet dieser rasch aus und mit ihm wird der Fluss immer weniger und zum Rinnsal, bis er ganz austrocknet. Die Bäume kühlen auch das Erdklima herunter. Und sie fangen den Staub auf.

Durch die großen „Flüsse in der Luft“ sind die Bäume auch für den Wind mit verantwortlich. Wälder geben jedes Jahr 60.000 Kubikkilometer (km³) an Wasser in die Atmosphäre ab. Das Wasser, das die Flüsse zum Meer tragen im Jahr, wird in Kubikkilometern (km³) gemessen. So bringt z. B. der Amazonasfluss, als wasserreichster Fluss der Erde, etwa 6.000 km³ jährlich ins Meer, der Indus früher etwa 180 km³, 2007 etwa 10 km³ (170 km³ wurden exportiert: 70 km³ an Reis, jeweils 50 km³ an Weizen und Baumwolle; Pearce 2007: 50), der Nil etwa 50 km³, heute erreicht er das Meer gar nicht mehr. Ohne die Bäume wäre es wesentlich wärmer. Sie ermöglichen das menschliche Leben, sonst gäbe es dieses Leben nicht. In Monokulturen der Palmölplantagen ist es 10 Grad wärmer als im Regenwald (Pearce 2007, 2021). Das Abholzen der Bäume ist also kein separater Vorgang, sondern verändert das Weltklima und trägt seinen Teil dazu bei, dass vor Ort die Flüsse austrocknen und darüber hinaus die Feuchtgebiete der Erde in Mitleidenschaft gezogen werden (s. Kap. 2.2).

Generell: Der Baumbestand nimmt immer weiter ab. Allerdings ist es komplizierter, da auch wieder aufgeforstet wird. Die Abnahme hat sich zwar verringert, weil mehr wieder aufgeforstet wird. Aber immer noch wird der Regenwald zerstört. Teilweise werden dort zwar Wiederaufforstungen durchgeführt, aber häufig in Form von Plantagenwäldern: Palmölplantagen für Supermärkte und Drogerieketten und Eukalyptuswälder für die Papier- und Verpackungsindustrie.



1.2 Zerstörung der Regenwälder

Drei große Regenwaldgebiete gibt es. Eines liegt in Brasilien. Es ist das größte Regenwaldgebiet der Erde. Das zweitgrößte Regenwaldgebiet liegt im Kongobecken, das drittgrößte in Südostasien und hier vor allem in Malaysia und in Indonesien.

Insgesamt gesehen aber gehen die Wälder zurück, vor allem in Südamerika und in Afrika. In der Zeit von 2010 bis 2020 sind jährlich in Südamerika 2,6 Mio. ha Wald verschwunden, im gleichen Zeitraum in Afrika 3,9 Mio. ha Wald. In Südamerika war die Abholzung doppelt so hoch in dem Zeitraum von 2000 bis 2010. Einiges ist durch Wiederaufforstung ersetzt worden in jüngster Zeit (bpb 2025). Die Urwälder gehen mehr und mehr zurück, die anderen Wälder werden verstärkt wieder aufgeforstet.

Wir haben für unseren Hunger nach billigem Papier und nach Palmöl für unsere Supermarktprodukte, unsere Kosmetika und Putzmittel, in Südostasien den Regenwald abgeholzt. 2021 waren etwa 50 Prozent der Regenwälder in Südostasien schon weg (Rettet den Regenwald 2023: 11). 90 Prozent des globalen Palmöls stammen aus Malaysia und Indonesien. Das Pflanzen von Palmölwäldern in Monokulturen kann den Regenwald nicht ersetzen.

Nur im Kongo-Becken ist der Wald noch einigermaßen intakt. Zwar gibt es große und größere Einschnitte, auch im Landesinneren, aber ein zusammenhängendes Waldgebiet ist noch teilweise vorhanden (Rettet den Regenwald 2025: 8f). Die Frage ist: Wie lange noch?

Anders sieht es in Brasilien aus: Im Amazonasgebiet wird das Wasser knapp durch Erderwärmung und Brandrodung. Zahlreiche Flüsse trocknen aus, Extremwetter nehmen zu, Hitzewellen, Dürren, Überschwemmungen sind angestiegen seit 2010. Tiere und Bäume sterben, wie am Tefé-See die Flussdelfine, weil die Wassertemperaturen auf 40 Grad Celsius gestiegen sind (Rettet den Regenwald 2025: 11).

Für unseren Hunger nach billigem Fleisch haben wir den Amazonas-Regenwald abgeholzt. Brasilien hat 8,5 Mio. km² an Fläche, das sind 850 Mio. Hektar (ha). Damit ist Brasilien etwa doppelt so groß wie die EU-27 mit 420 Mio. Hektar (ha). Der Amazonas Regenwald hat 7 Mio. km² an Fläche (700 Mio. ha), gut 5 Mio. km² (500 Mio. ha) davon liegen in Brasilien (Rettet den Regenwald 2026).